

Seitenangaben. Die verlegerische Aufmachung — nach einem Entwurf von Normunds Hartmanis — ist bestechend.

Insgesamt ein hervorragendes Buch, dessen Substanz jeder an osteuropäischen Literaturen Interessierte kennen und beachten sollte.

Hamburg

Alfrēds Gāters

Rolfs Ekmanis: Latvian Literature under the Soviets 1940—1975. Nordland Publishing Company. Belmont, Massachusetts, 1978. 534 S.

Nach europäischen Maßstäben bietet die lettische Literatur Ebenbürtiges, und dennoch ist sie im Westen so gut wie unbekannt geblieben. An lettischen Literaturgeschichten gibt es in westeuropäischen Sprachen nur zwei, und zwar je eine auf Englisch und Italienisch: Jānis Andrupis und Vitauts Kalve: *Latvian Literature*, Published by M. Goppers Zelta Ābele, Stockholm 1954, und Ernests Bļese: *Letteratura Lettone. Storia delle letterature Baltiche a cura di Giacomo Devoto*, Thesaurus Litterarum, Milano 1957. Abgesehen von den äußerst unzulänglichen, vielfach auch falschen Bemerkungen zur lettischen Literatur in den deutschen Nachschlagewerken ist eine Information über die lettische Literaturgeschichte auf Deutsch hingegen nicht möglich. Einem deutschen Literaturhistoriker bliebe bei der Behandlung der lettischen Literatur nichts weiter übrig, als auf diese beiden fremdsprachigen Bücher zurückzugreifen. Ausreichend wäre das allerdings nicht, da diese Bücher noch nicht die literarischen Erscheinungen in Sowjet-Lettland berücksichtigen. Ihre Kenntnis ist aber von eminenter Wichtigkeit, zumal gerade dieses Schrifttum die Tragödie eines europäischen Volkes kennzeichnet, zum anderen die Gefahr für andere Völker umreißt.

Durch den Einbruch russischer Truppen in Lettland 1940 wurde ein reges und vielseitiges literarisches Leben jäh unterbrochen. Es folgte regimebefohlene Vernichtung von ganzen Bibliotheken¹, zahlreiche führende Schriftsteller wurden verboten². Zu einer Zeit, als das Volk weitgehend mit seinen Dichtern lebte, kam die verblüffende Verordnung, das literarische Erbe zu erfassen (*literārā mantojuma apgūšana*), das heißt, eine grundlegende Umwertung vorzunehmen, indem große Dichter mit einem Mal totgeschwiegen oder heruntergespielt wurden und literarisch zumindest zweifelhafte Schriftsteller plötzlich in den Vordergrund rückten. Betroffen durch solche kontradiktorischen und kulturwidrigen Maßnahmen des Regimes, stellten viele namhafte Schriftsteller ihr Schaffen ein. Hinzu kamen offener Terror und Deportationen, denen eine Reihe bedeutender Schriftsteller zum Opfer fiel, darunter der Erzähler Aleksandrs Grīns (1895—1941), die Lyriker Jānis Medenis (1903—1961), Ilze Kalnāre (1918—1968) und Elza Stērste (1885—1976). Unter dem Eindruck des 1940—1941 Erlebten flohen zahlreiche führende Schriftsteller vor

1) Darüber schreibt z. B. auch der Philosophieprofessor Pauls Jurevičs; *Pretstatu pasaule* [Die Welt der Gegensätze], Brooklyn, N. Y., 1973, S. 18; A. Šilde, in: *Pen in Exile. Bulletin of the P. E. N. Centre of Writers in Exile*, No. 23, London, 1959, S. 18.

2) So bis 1957 für den Lyriker und Märchendichter Kārlis Skalbe; vgl. J. Rudzītis: *Kārlis Skalbe*, in: *P. E. N. Centre of Writers in Exile*, No. 25, 1960, S. 26.

den Russen nach Deutschland und Schweden, die meisten in Lettland verbliebenen Autoren waren dagegen zu langjährigem Schweigen verurteilt. Der hervorragende Romancier und Meister der Novelle Kārlis Zariņš (1889—1978) verstummte sogar bis zu seinem Lebensende. Zu Wort kamen in Lettland entweder nur literarisch kaum bekannte Autoren, die Propagandaschrifttum verfaßten, oder von den bekannten Schriftstellern solche, die außer Propaganda ihre früheren Werke im Sinne der russischen Ideologie umarbeiteten, wie beispielsweise Voldemārs Sauleskalns (1905—1973), Elīna Zāliņa (1898—1955) und vor allem Vilis Lācis (1904—1966). Bis Mitte der 50er Jahre entstand in der lettischen kommunistischen Literatur eigentlich nur ein einziges größeres literarisches Werk — das Drama „Spartaks [Spartakus, 1943]“ von Andrejs Upītis (1877—1970), dem man einen literarischen Wert zuerkennen kann, so daß die eigentliche lettische Literatur zu dieser Zeit nur im Exil florierte. Erst Mitte der 50er Jahre, besonders aber in den 60er Jahren, begann in Lettland mit der neuen Generation eine künstlerisch hochwertige Literatur.

Diese für die lettische Literatur düstere, künstlerisch sterile Periode sowie die spätere Neuentstehung einer beachtenswerten Kunstliteratur in Lettland entbehren bisher einer tiefeschürfenden, umfassenden Gesamtdarstellung. Das vorliegende Werk nun ist die lang erwartete wissenschaftliche und informierende Abhandlung der sowjet-lettischen Literatur.

Allein R. Ekmānis, der als Literaturprofessor an der Arizona State University tätig ist und sich bereits mit einer Reihe sachlicher Einzelartikel zum Thema der sowjet-lettischen Literatur einen Namen gemacht hat, ist schon ein Garant für diese Feststellung; sein Name wird untrennbar mit einer gültigen, von keiner Richtung oder Interpretationstendenz beeinflussten Forschungsarbeit verbunden bleiben. Aus diesem Buch wird sichtbar, daß E. unter den bekannten Erforschern der osteuropäischen Literaturen und deren Beziehungen zur herrschenden Ideologie eine Ausnahmeerscheinung ist, denn er erscheint allenthalben sowohl als ein authentischer Kenner wie auch als ein hellhöriger Analytiker der politischen Umstände und zugleich als ein Gegner des Ressentiments und des äußerlichen Effektes. Dabei ist seiner Darstellung grundsätzlich ein natürliches intuitives Empfinden für das Richtige eigen, so daß sein Buch maßstäblich für einen von höchster Verantwortung getragenen Dienst am Werk zeugt. Das Ergebnis ist stets eine Forschungsarbeit von hoher Qualität. Klarheit, Sachlichkeit und anschauliche Profilierung dominieren in seiner Darstellung, die gleichermaßen von großem Wissen wie von sublimer Geistigkeit geprägt wird.

Als Forschungsgrundlage dienen dem Vf. die rigorosen Maßregelungen des russischen Regimes, die in rascher Folge über das lettische Volk verhängt wurden, die Kontinuität des lettischen Kulturlebens unterbrachen und künstlerisch Belangloses auf den Markt warfen. Was hierbei im Buch geboten wird, beschränkt sich dankenswerterweise nicht auf eine Auswahl, sondern stellt durch die Gründlichkeit des Vfs. eine glänzende Dokumentation aller politischen Einzelheiten dar, die irgendwie von Belang waren. Von diesen Maßregelungen ausgehend, schildert dann E. die jeweilige Reaktion einzelner Schriftsteller und entwirft nach der Besprechung jeder Maßregelung das Gesamtbild der betreffenden lettischen literarischen Situation. Aus dieser Darstellung ersieht man einerseits, wie einst gefeierte und begabte Schriftsteller im ersten Jahrzehnt des Regimes sich des geistigen Schaffens enthielten, zum andern auch die Mi-

sere der wenigen begabten regimefreundlichen Autoren, nämlich die Einbuße literarischer Qualität zugunsten der Propaganda (so im Falle von Vilis Lācis, Andrejs Upītis und Jānis Sudrabkalns, 1894—1975). Hier stellt sich heraus, wie diese Gruppe von Schriftstellern Gefangene einer vorgeschriebenen Ideologie wurden und wie ihre schriftstellerischen Fähigkeiten dadurch in keiner Weise mehr ihrem Wunsche entsprachen, den Forderungen des Regimes künstlerisch gerecht zu werden. Ohne wesentliches literarisches Niveau blieb nur eine Verherrlichung der Russen übrig (so z. B. in Monta Kromas Gedichtsammlung „Tu vplānā [In der nächsten Planung]“ 1966), personenkultische Loblieder auf Stalin und Lenin³ sowie das Gebot zur Ausnutzung des arbeitenden Menschen zugunsten der Erhaltung des Regimes.

Gebührend hebt E. dann das Heranwachsen einer neuen Generation Mitte der 50er und besonders in den 60er Jahren hervor, die auf unvergängliche literarische Werte und die Wiedergabe künstlerisch umgesetzter humaner Qualitäten bedacht ist, gleichzeitig aber dem Programmschrifttum und der Russifizierung Stirn bietet. Eine profilierte Darstellung erfahren mithin die menschenzugewandte Lyrik von Vizma Belševica (geb. 1931), Vitauts Ļūdēns (1937), Ojārs Vācietis (1933), Jānis Peters (1939), Imants Auziņš (1937), Imants Ziedonis (1933) und Māris Čaklais (1940) sowie die Prosa von Visvaldis Lāms (1923) und Alberts Bels (1938). Die Überwachung durch das Regime und dessen Verfolgungsmaßnahmen trafen am härtesten Vizma Belševica — die größte der erwähnten Dichter, und mit ihrer Unterdrückung ab 1969 wurde auch das gesamte literarische Leben Sowjet-Lettlands hart getroffen. Überrascht und gleichermaßen beeindruckt stellt man fest, daß gerade durch E.s nüchterne Sachlichkeit ein Höchstmaß an innerer Spannung im Bericht über die Verfolgung der von der Generallinie abweichenden Dichter, besonders von Vizma Belševica, erzielt wird.

Das Jahr 1975 ist die von E. abgesteckte Grenze seiner Literaturgeschichte. Ein Blick auf die späteren literarischen Ereignisse läßt erkennen, daß die in den 60er Jahren ihren Anfang genommenen Auflehnungstendenzen der lettischen Schriftsteller trotz der Gegenmaßnahmen des Regimes keineswegs aufgehört haben.

Wegen der dokumentarisch belegten Darstellung über das Eingreifen des Regimes in das literarische Leben stellt das Buch ein wichtiges Kapitel der Geschichte des Kommunismus dar, Sachkenner von Politik oder Geschichte sollten es keinesfalls übersehen. In literaturhistorischer Hinsicht handelt es sich bei diesem Buch, das 1978 von dem Lettischen Kulturfonds in den USA preisgekrönt wurde, neben den zwei vorstehend erwähnten Büchern von E. Blese, J. Andrupis und V. Kalve um das dritte Werk, auf das ein des Lettischen unkundiger Gelehrter beim Verfassen einer allgemeinen Literaturgeschichte oder eines Lexikonartikels zurückzugreifen hätte.

Hamburg

Alfrēds Gāters

3) So werden z. B. in der Sammlung „Mūžibas granitā cirsts [Gemeißelt in den Granit der Ewigkeit, 1969]“ insgesamt 39 Gedichte von 36 vorwiegend unbedeutenden Dichtern Lenin dargebracht.